

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

427 (13.9.1917) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zweimal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 3.45, in das Haus gebracht Mk. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 3.45 gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Kirchstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Winder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/6 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Druck- und Verlag: der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Kirchstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 427

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Donnerstag, 13. September 1917

76. Jahrgang.

Abendblatt.

Kornilows Anhang wächst.

Demission Klembowskys. — Das neue französische Kabinett.

Der deutsche Tagesbericht.

W. D. Großes Hauptquartier, 13. Sept. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Bei geringer Sicht blieb die Gefechtsstätigkeit auch an den Kampfzonen bis auf vorübergehende Feuersteigerung und Vorfeldgefechte im allgemeinen gering.

Leutnant Vohlschlag im Luftkampf den 17. Gegner ab.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Südlich der Straße Riga-Benden wichen unsere Kavalleriepositionen ruffischen Druck über Moritzberg und Reu-Aiven aus.

Nördlich von Baranowitschi, östlich von Tarnopol und am Brucz lebhaftes Störungsfeuer und Grundschießerei.

Zwischen Dnjestr und Schwarzem Meer keine größere Kampfhandlung.

Mazedonische Front

Südwestlich des Drida-fees sind nur schwache feindliche Abteilungen ins Gebirge gedrungen.

Neue U-Bootserfolge

31 000 B.-M.-T. versenkt.

W. D. Berlin, 12. Sept. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Gerlach, hat im Atlantischen Ozean neuerdings 8 Dampfer und 2 Segler mit 31 000 Dampfer „Volodia“ (5689 Tonnen) mit landwirtschaftlichen Maschinen und Nahrungsmitteln nach England, „Heatheride“ (2767 Tonnen) mit Kohlen nach Malta, „Marion“ (4066 Tonnen) mit Hafer und Stahl nach Bordeaux, „Trelotte“ (3071 Tonnen) wahrscheinlich mit Munitionsladung, der bewaffnete Hilfstransporter „Blowid Lodge“ mit 5790 Tonnen Mais nach England, den italienischen bewaffneten Dampfer „Alti“ (5300 Tonnen) mit Kohlen nach Italien, den portugiesischen Dampfer „Duar er Cabablanca“ (1650 Tonnen) mit Kohlen nach Portugal, sowie einen Dampfer mit 6000 Tonnen Mais nach England. Der Chef des Admiraltabs der Marine.

Das neue französische Kabinett.

W. D. Paris, 13. Sept. Das Ministerium hat sich endgültig gebildet: Vorst. und Krieg Painlevé, Justiz: Perret, Auswärtiges: Ribot, Inneres: Steeg, Marine: Chaumet, Nahrungsmittelangelegenheiten: Loucheur, Finanzen: Klotz, Kolonien: Renaud, Besondere Dienste: Arbeiten: Clavelle, Unterricht: Daniel Voinard, Arbeit: Renaud, Handel: Clementel, Ackerbau: David, Lebensmittelversorgung: Moris Long, Auswärtige Missionen: Franklin Bouillon, Staatssekretäre und Mitglieder des Kriegskomitees sind: Parthou, Léon Bourgeois, Doumer und Jean Dupuy.

Das Ministerium Painlevé umfaßt 11 Unterstaatssekretariate: Gesundheitswesen: Gondart, Luftschiffahrt: J. L. Dumésnil, Allgemeine Verwaltung: Mourier, Militärjustiz: Contentieux, Pensionen und Entschädigungen: Breton. Diese 11 Unterstaatssekretariate sind dem Kriegsministerium angegliedert. Inneres: B. S. Pentral, Finanzen: Bourel, Handel: B. Lorel, Handelsmarine und Seetransporte des Handelsministeriums angegliedert: Mouzie; Lokale Angelegenheiten, dem Ministerium des Aeußern angegliedert: Moira, Schöne Künste: Malimier.

Ein Dekret setzt das Kriegskomitee ein, bestehend aus Painlevé, den Ministern des Aeußern, der Marine, des Nahrungsmittelwesens und den Staatssekretären Parthou, Bourgeois, Doumer, Jean Dupuy und dem Finanzminister für die Verwaltungsangelegenheiten des Chefs des Generalstabs für Krieg und Marine mit beratender Stimme.

Die Kriegsgefangenenbehandlung in Frankreich.

W. D. Berlin, 12. Sept. Einen neuen Beleg für die menschenwürdige Art, in der die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich behandelt werden, bildet die Aussage eines jüngst entkommenen Gefreiten. Nach vierstündiger Trommelfeuer wurde er verschüttet und fiel in die Hände des Feindes. Gleich nach der Gefangennahme wurden den Gefangenen Uhren, Messer, Zigarretten, Ringe, Geldbörsen und Briefstücken von den französischen Mannschaften abgenommen. Während des Rücktransportes rissen ihnen vorübergehende Soldaten die Mützen vom Kopf und schnitten Knöpfe und Ärmelklappen ab. In einem Dorf, 5 km. hinter der Front, warfen Zivilisten mit Steinen nach ihnen und spicen ihnen ins Gesicht, ohne daß es die Begleitmannschaften verhindern konnten. Die erste Nacht mußten die Gefangenen trotz der kalten Jahreszeit auf einer mit Stachelndraht umzäunten Wiese auf bloßer Erde verbringen.

Wie steht es mit Rußland?

Die heute vorliegenden Meldungen aus Rußland lassen die Lage fast noch verworrener erscheinen, als an den vorhergehenden Tagen. Einzelne Nachrichten widersprechen sich direkt. Das läßt sich daraus erklären, daß die offiziöse Petersburger Telegraphen-Agentur ganz in den Händen Kerenskis und seiner Anhänger ist, die natürlich die Lage als durchaus günstig und gesichert für sie darstellen. Das Land und das Meer, so behaupten sie sei für Kerenski, Kornilow verliere mehr und mehr an Ansehen und Einfluß. Gleichzeitig aber muß die Petersb. Tel.-Ag. zugeben, daß Maßnahmen zur Verstärkung des Einflusses von Petersburg getroffen seien. In deutlichen Gegenstand zu diesen Behauptungen sind Telegramme aus Petersburg, die fast alle privaten Meldungen aus Rußland. Nach ihnen scheint die Macht und damit auch der Widerstand Kornilows ständig zu wachsen. Der Kommandant hat — was Kerenski zu fehlen scheint — einen Teil des Heeres geschlossen auf seiner Seite und Kornilow ist, wie sein Vormarsch auf Petersburg zeigt, entschlossen, diese starke Waffe, die ihm in die Hand gegeben ist, auch mit allem Nachdruck zu gebrauchen.

Der Schlag Kornilows gegen Kerenski war bereits auf dem Moskauer Reichskongress vorbereitet worden. Kerenski hatte dort den, wie sich jetzt erweist, fehlgeschlagenen Versuch gemacht, die einflussreichen bürgerlichen Schichten auf seine Seite zu ziehen. Die Niederlage der 12. Armee bei Riga hat dann aber seinen Ansehen gerade in diesen Kreisen schwer geschadet. Der neuernannte Generalfeldmarschall Kornilow, der gegen den Willen des Diktators Kerenski nach Moskau gekommen war, und dort die Katastrophe an der Dina vorausgesehen hatte, erhob von neuem seine Forderungen auf weitgehende Vollmachten, welche die Führer der jungen Demokratie nicht erfüllen konnten, wenn sie nicht alle durch die Revolution errungenen „Freiheiten“ für einen ungewissen Preis aufgeben wollten. Er stellte noch einmal in Form eines Ultimatum seine Bedingungen, die vom militärischen Standpunkt aus völlig berechtigt waren. Der in die Enge getriebene Kerenski glaubte, im Notfall sich auf eine ungewöhnliche Volkstümlichkeit stützenden Macht oder weil er im Falle seines Nachgebens alles für verloren hielt, den starken Nebenbuhler beiseite schieben zu können, und forderte diesen auf, den Oberbefehl niederzulegen, indem er in geschickter Weise auf die in dem widerwertigen General verkörperte Gefahr der Gegenrevolution hinwies.

1. Damit war der Kampf zwischen den beiden ehrgeizigen Männern offen ausgebrochen. Daß Kornilow nicht gewillt ist, sich dem Abdankungsbefehl Kerenskis zu fügen, haben die Ereignisse der letzten Tage aufs deutlichste gezeigt. Er weiß, daß er sich dabei nicht nur auf die Soldaten stützen kann, er kennt auch den Rückhalt, den er in allen Schichten der bürgerlichen Bevölkerung hat, die die sozialistische Entwicklung in Rußland und die chaotische Lage der Arbeiter- und Soldaten-

Die Schwierigkeiten englischer Lebersee-Passagierfahrten.

In humorvoller, ironischer Weise schildert ein Mitarbeiter der Londoner „The Spectator“ vom 8. 8. die zum übermenschlichen Schwierigkeiten, denen man leicht ausgesetzt ist, wenn man von London aus eine Lebersee-Reise antreten will. Der Verfasser wollte nach Südafrika fahren und ging zu diesem Zweck in das amtliche Schiffsbüreau. Wie man weiß, befindet sich dieses, seitdem die britische Regierung die ganze Kompasschiffahrt beaufsichtigt, da kein geeigneteres Gebäude vorhanden ist, im Britischen Museum. Bei Eintritt in das Museum wurde ich höflich gebeten, ein Formular in zwei Exemplaren auszufüllen mit Namen, Adresse, Beschäftigung, Zweck der Reise usw. Darauf ließ man mich Platz nehmen und warten. Nach einer halben Stunde näherte sich mir ein uniformierter Mann und fragte nach meinen Wünschen. Ich setzte ihm diese nochmals auseinander. Er verwies mich darauf in das Auskunftsbüreau. Nachdem ich durch die mit allerhand Annehmlichkeiten gefüllten Säle geirrt war, fand ich schließlich dieses Bureau und wurde gebeten, ein Formular auszufüllen. Ich mußte dann einige Zeit warten, und bekam alsdann den Rat, nach Zimmer 416 in ein anderes Auskunftsbüreau zu gehen, welches sich in der Postkammer befindet.

Zimmer 416 ist ein schönes Zimmer, angefüllt mit Glas-tischen die allerhand Schenkenswerte enthalten, notwendig für Bureauzwecke hergerichtet. Einige 40 oder 50 junge Männer und Damen scheinen hier sehr beschäftigt zu sein. Einige von ihnen studieren die letzte Ausgabe von „John Bull“ und sonstige Zeitchriften, während andere in Gruppen zusammenstehen und, wie ich vermute, wichtige Schiffsangelegenheiten besprechen. Während der Zeit meines Wartens hatte ich Gelegenheit, gut Umschau zu halten. Ich fand nicht, wie in sonstigen Schiffsbüreaus, irgendwelche Schiffsbesitzer, wie sie in alten Tagen an den Wänden zu hängen pflegten, wohl aber fand ich alle möglichen Einzelheiten über heutzutage Unterstände, die unter dem Erdboden angelegt worden waren und Anordnungen, wie man sich bei Luftangriffen zu verhalten habe. Beim ersten Alarm muß sich jeder für sich machen und beim zweiten Alarm muß alles in den Unterstand. Das einzige Bild, das ich

in dem Raum sah, war das große Porträt des seligen Bonar Law, das kurz vor seinem vielbesagten Tode zufolge eines schweren Anfalles von Döbendel-Wasserkopf angetroffen worden war. Schließlich genug, endlich die Aufmerksamkeit eines jungen Mannes auf mich zu ziehen, hörte dieser mich an und verwies mich alsdann nach Raum 615, jedoch mit dem Bemerkten, daß er glaube, in absehbarer Zeit werde kein Dampfer nach Südafrika fahren. Dann klingelte es zweimal, und die ganzen Anwesenden verließen sofort das Zimmer.

Nach langer Wanderung fand ich schließlich Raum 615. Ich fragte einen jungen Mann, der von mir gegen eine Giraffe gelehnt an seinen Nägeln herumknirschte, ob er nicht so freundlich sein wollte, mir ein Formular zur Ausfüllung zu geben, da ich nach Südafrika wollte. „Ein Formular?“ fragte er, seine Augenbrauen hebend, „welche Art Formular?“ „Ich weiß es nicht“, erwiderte ich. „Im Raum 416 hat man mir gesagt, ich soll es hier geben und um ein Formular fragen.“ — Dann werden sie sich besser an den Abteilungschef.

Ich wartete einige Zeit, wurde dann durch einen großen Mann geführt, der offenbar bisher der Munitionskammer gewesen war, und fand hier einen Tisch zwischen Mannes II. und Cheops IX. einen älteren Herrn, den ich sofort wieder erkannte. Es war sehr lehrreich für mich, daß der Abteilungschef für Passagierbillets vor dem Krieg Kellner in meinem Golf-Club gewesen war, ein Mann aus Wales, sehr tüchtig, der einen widerspenstigen Storken trefflich herauszuheben verstand, und sehr geschickt im Verreiben der Fliegen vom kalten Buffet war. Er war ohne Zweifel der richtige Mann am richtigen Platz in dieser neuen Stellung, und ich begann jetzt endlich die Vorteile zu würdigen, welche Großbritanniens Regierung durch Uebernahme der Schiffsindustrie und Ueberweisung an nützliche Geschäftskräfte gebracht hat. Wir unterhielten uns über die gute alte Zeit, über Golfspiel und Bar, und als wir zu dem eigentlichen Zweck meines Besuchs kamen. — nun, man erwartet ja nicht von einem Abteilungschef, daß er alle Einzelheiten kennt. Es genügt mir zu teilen, daß, nachdem ich ihn verlassen und weiter herumgeirrt war, ich schließlich das Blatt hatte, das notwendige Formular Nr. 10521 in drei Kopien zu erhalten.

Aber obwohl nun ungefähr 10 Tage vergangen sind, seit ich dieses Formular in Händen habe, weiß ich immer noch nicht, wie ich es richtig ausfüllen soll; denn Fragen über Passagierverkehr sind hier unentwirrbar gemischt mit Fragen über Frachtabfertigung. Ich werde gebeten, die Farbe meines Saars und meiner Augen mitzuteilen, ebenso meine besonderen Kennzeichen anzugeben, und Nummern, wo ich geboren bin, wie oft ich gepulvt wurde und ob ich unter Zugrundelegung des Lungenmaßes oder des Gewichtes befördert werden will. Aber ich finde durchaus keine Spalte, in der ich mich darüber äußern kann, wohin ich reisen und welche Klasse ich benutzen will. Das Schlimmste aber ist, daß am Ende des Par. 36 des 43. Abschnitts ich gebeten werde, mitzuteilen, was für Formulare ich wegen meines Geschwams um Beförderung benötige, wobei mir deutliche Schrift angeraten wird.

So weit bin ich bis heute gekommen. Aber es zeigt sich, wie sich die Schiffsverkehrsangelegenheiten verbessert haben seit den alten Tagen, als die Schiffsverkehrsbehörden ihre eigenen Sachen noch selbst erledigen durften.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

4 Eine Sternheim-Uraufführung. Aus Frankfurt a. M. schreibt man uns: Im Schauspielhaus gab es die erste Uraufführung der neuen Spielzeit: eine dreitägige Komödie von Karl Sternheim: „Perleberg“. Scharfe Lichter, fanteig, treffliche Skizatur, die andere Arbeiten des Dichters kennzeichnen, fehlen auch diesem Werk nicht. Fein und klarer, feindliche Schwäger in Perleberg, einem Ort in einödnigster Gegend, der Sommerfrische werden soll, sühnen sich unter dem Einfluß der Anschauungen des ersten Kurgastes in Friedes Hotel „Felsental“, eines von schwärmerischer Natur und Menschenliebe erfüllten brüskanten Lehrers aus. In dem unruhigen, rauhbemigen, von freudigem Verfolgungswahn gegenüber dem Bruder seiner Frau besessenen Friede aber brennt das Mißtrauen weiter. Der bleiche Schulmeister, der mit dem Bischof scharf zusammenprallt, zerbricht darüber und stirbt. Friedes Nichts erlebt ihren ersten harten Schmerz; sie hatte den armen braven Erzieher, der in Perleberg alles Leid der Stadt von sich warf, so treulich geliebt und gepflegt wollen.

Die Aussicht lebenden Folgen des angestrebten neuen Wahlrechts haben wir längst deutlich genug hingewiesen. Sie sind keineswegs erfreulich. Das Traurigste dabei ist aber, daß wir sie gerade in unsern eigenen katholischen Abgeordneten, vorab dem Abgeordneten Erberger, zu verdanken haben. Vielleicht erfüllt sich gar bald auch an uns Katholiken das Wort, das Erberger durch seine Agitationsreden so gern im Munde führt und zwar durch seine Schuld: „Nur die allergeringsten über wählen ihre Regier selber.“

Aus dem Großherzogtum.

*** Forstheim, 17. Sept.** In den nächsten Tagen werden 200 bedürftige Kinder aus unserer Stadt einer Einleitung zu einem etwa vierwöchigen Erholungsurlaub in der Schwäbische Höhe leisten.

*** Heilbronn, 13. Sept.** Der 14jährige Eisenformer Philipp Grieser von Bensheim geriet mit einem Tierarzt in Streit und wurde dabei von dem Tierarzt in die Brust geschossen. Die Verletzung war eine so schwere, daß Grieser nach seiner Einlieferung in ein hiesiges Krankenhaus starb.

*** Durlach, 12. Sept.** Die hiesigen Schüler haben in „Offenb. Zool.“ zugunsten armer Kriegswaisen einen Schild mit dem „Fernen Kreuz“ genagelt und so den schönen Betrag von 130 M. zusammengebracht. Dieses Kriegswaisenkind, das im Schulzimmer aufgebahrt bleibt, ist ein lebendes Andenken an die schwere Zeit und ein bezauberndes Zeugnis für die Opferbereitschaft der Kleinen und ihrer Eltern.

*** Memmelsingen (A. Reß), 12. Sept.** Hier brannte Stall und Scheuer des Schmiedes Zimpher ab. Den Bemühungen der Feuerlöcher, die von der Rindenschäpper Feuerwehre unterstützt wurde, gelang es, das dicht angebaute Wohnhaus zu retten. Beim Aufräumen fand sich unter einer unterseits hohen Schicht ungedrohten Getreides ein ausgebeuteter Kuhstall, von dem eine Feuerhöhe nach oben führte, so daß man mit Sicherheit auf Selbstentzündung schließen kann. Daher nichts furcht einfließen! (Vob. Nachr.)

*** Reitingen bei Walsdorf, 13. Sept.** Beim Obstfliegen flüchte der 20 Jahre alte Bauer Emil Dumm, zurzeit von seinem Zehnpfennig beurlaubt, vom Baum. Er wurde in bewußtlosen Zustand nach Hause verbracht. — Schmitter verließ ein zweiter Unfall, der dem Landwirt Augustin Kretz, der gleichfalls auf Urlaub von der Heimat weilte, begegnete. Derselbe stürzte gleichfalls beim Obstfliegen vom Baum, wobei er beide Arme brach und innere Verletzungen davontrug.

*** Freiburg, 12. Sept.** Der Stadtrat beschloß die Festsetzung eines Kohlensteuerzuschlags auf rund 1 Pfd. für den Rubelmeten Gas. Bei den Automaten soll ein Zuschlag nicht erfolgen, wenn der Abzweigende Kriegszuschlag und der Kohlensteuerzuschlag von 1 Pfd. für die zweimonatliche Erhebungszeit zusammen 50 Pfd. nicht erreichen.

*** Wellingen, 13. Sept.** Die Maschinenfabrik des hiesigen und württembergischen Schwärzwalde haben infolge der fortwährend steigenden Schwierigkeiten in der Beschaffung von Rohmaterialien und veranlaßt, auf ihre Fabrikate in Haus-, Band- und Lederwaren einen weiteren Zuschlag von 30 Prozent zu setzen, so daß der Gesamterzeugungsbeitrag nunmehr 130 Prozent beträgt.

*** Schwanau (Schwärzwald), 13. Sept.** Durch Mißschlag wurde das ganze Gutshaus des Landwirts Engelbert Wark im linken Hofe des Gutshauses eingestürzt. Ein Stück Vieh fiel dem Pächter auf Kopf, der übrige Viehbestand wurde getötet. Der Schaden ist bedeutend.

*** Reutlingen i. Schw., 13. Sept.** Kom Turner wird berichtet, daß es an der Straße Hintergarten-Straßenturm Kaufleuten in so großen Mengen gibt, daß laufende von Zehntausenden gewonnen werden können. Niemals in den letzten 10 Jahren seien die Bäume so prachvoll mit Nüssen behangen gewesen wie jetzt. Aus den Nüssen werden jetzt die vorzüglichsten Nusskerne geerntet. (Auf dem Markt wurde für ein Pfund Nüsse 1.10 M. bezahlt.)

*** Wellinghausen, 13. Sept.** Wie aus dem Oben berichtet wird, ist das Urteil gegen den ehemaligen Reichstagsabgeordneten Prohl, der am 17. Juli 1915 in Wellinghausen durch das Gericht der mobilen Eisenbahnmandantur wegen vollendeten Kriegsverrats zu 10 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust verurteilt wurde, durch kaiserlichen Gnadenakt gemildert worden. Der Kaiser in Anbetracht der Untergrundarbeit, die er in der Zeit der Strafe in Gefängnis umgewandelt, die er in Zusammenhang mit Selbstbeschäftigung betreiben wird.

*** Säckingen, 13. Sept.** Kürzlich verunglückte der bei der Metzgerei Thoma hier beschäftigte Kreisinsalvator Metzgergehilfe Winter auf dem Boden und Wiedersch. Er wollte abends den Zug noch erreichen und stürzte auf dem Weg dahin vom Rode, wobei er sich schwere Kopfverletzungen zuzog.

Militärdienstnachrichten.

Befördert: **Fellner**, Oblt. d. Landw. a. D. (1 Frankfurt a. M.), zuletzt von d. Landw.-Feldart. 2. Aufst. (Eindach), zum Hauptm. mit Patent vom 15. August 1917. **Schneider**, Lt. d. Inf. d. Feldart. Regts. Nr. 50 (1 Darmstadt), zum Oblt. mit Patent vom 15. Juni 1917.

Aus der Residenz.

*** Karlsruhe, den 13. September 1917.**

— Hilfe der Schüler in der Landwirtschaft. Da die rasche und sichere Bepflanzung der Spätkartoffeln (Weinernte, Kartoffelernte, Winterernte usw.) von der Landwirtschaft die Einstellung einer großen Zahl Hilfskräfte bedingen wird, hat das Unterrichtsministerium die Direktoren der höheren Lehranstalten für die mündliche Jugend veranlaßt, den Anforderungen von Hilfskräften nach Rücksicht auf zu entsprehen. Wenn es sich um die Beurlaubung von Schülern nur auf wenige Tage handelt, so wird die Beurlaubung anstandslos erfolgen können. Wird aber im Beurlaubungsfall der Schüler von Eltern oder Verwandten für mehr als eine Woche zugesagt, so soll eine sachgemäße Nachprüfung der Begründung des Gesuchs eintreten. Mehrere Schüler, deren Dienstleistung vom Landwirtschaftsamt augenblicklich nicht benötigt wird, können in dringlichen Fällen auch einzeln für fremde Betriebe beurlaubt werden.

— Ein gutes Gemüse! Es wird uns geschrieben: Es ist noch nicht allgemein bekannt, daß sich aus den jüngeren Blättern sowohl der Runkelrüben, als auch der Ruderläben ein ausgezeichnetes Gemüse herstellen läßt. Die Herstellung geschieht ähnlich wie beim Mangold, der ja auch nichts anderes als ein Runkelart ist. Die Winterernte steht vor der Tür und es dürfte jedermann leicht sein, sich während der nächsten Monate von den abfallenden Rübenernternten allwöchentlich ein oder einmal ein schmackhaftes und billiges Gemüse zu bereiten, das Abwechslung in den Rübengericht bringt. Die Landwirte sind hier gerne bereit, den Stadtern von diesen Blättern unentgeltlich oder gegen geringe Entschädigung die nötige Menge zu überlassen.

— Schiffsvermittlung. Um dem großen Mangel an allen möglichen Holzarten, namentlich auch an Zerkleinerern in der jetzigen Kriegszeit abzuwehren, dürfte es von Interesse sein, daß der Kolbenfisch (*Typha angustifolia*), im Volksmunde auch Röhrlinsen, Röhrlinsen, Viech und Blätterweiden genannt, einen Ertrag für die uns fehlenden Gesämspflanzen bietet. Die Deutsche Dacha-Verwertungsgesellschaft m. b. H. in Charlottenburg 3, Joodamstraße 3, verarbeitet denselben zu Train- und Artilleriebeschleunigungsstrichen zu Seilen für Meer und Marine, zu Fischschuppen, Militäranzeigern, Verbandsdrähten, Munitionstrüben u. a. m. Kolbenfisch kommt hauptsächlich in Fischweiden, Altwässern und in ruhig fließenden Nebenarmen der Flüsse vor. Die Zeit der Aberntung ist von Mitte August bis

November. Es ist hierbei zu bemerken, daß die ganzen Ästchen, gleichgültig, ob mit oder ohne Kolben, abgeerntet werden können. Da es dringend erwünscht ist, daß auch die in Baden vorkommende Kolbenfisch geerntet wird, so möchten wir die Interessenten an obengenannte Gesellschaft verweisen, die gegen gute Bezahlung Lieferungen entgegennimmt.

— Großh. Hoftheater Karlsruhe. Schafepares Lustspiel „Die es Euch gefällt“ wird am Montag, den 17. September, mit einer von Hermann Hans Weyler, dem ersten Kapellmeister des Rübeler Stadttheaters, komponierten Musik wiederholt, die nach Bedarf hier zum ersten Mal zur Aufführung kommt und deren Duetten unter andern auch bereits vom Generalmusikdirektor Max von Schilling in Stuttgart, von den Kapellmeistern Siegmund von Soulegger in Hamburg, Professor Kaepler in Schwerin, Rang in Kassel, Raber in Gera, Max Fiedler in Essen erworben wurde. Herr Kapellmeister Weyler wird bei der Aufführung am Montag seine Kompositionen (eine Ouvertüre, Ballettmusik und einige Lieder) selbst dirigieren.

— Die „Deutsche Internierten-Zeitung“, welche für die deutschen Kriegsgefangenen regelmäßig wöchentlich in Bern erscheint und eine Gründung der Abteilung für Gefangenenerziehung der deutschen Gesellschaft in Bern ist, gibt in den nächsten Tagen ihre 50. Nummer heraus. Die deutsche Internierten-Zeitung, die mit guten Bildern ausgestattet seit Januar 1917 erscheint, bildet ein Bindeglied zwischen den einzelnen Interniertenorten und zwischen den etwa 9000 deutschen Soldaten und der Heimat. Sie berichtet über Leben und Treiben, Arbeit und Unterricht der deutschen Kriegsgefangenen und in den Gefangenenlagern Frankreichs und Italiens und bringt auch eine fortlaufende Kamenliste der Internierten. Als Schriftleiter wirken Prof. Bolker und der internierte Leutnant Sticks; die Druckerei des Blattes leitet Leutnant Israel. Die kostenlose Abgabe der Blätter an unsere Gefangenen und Internierten verurteilt selbstverständlich große geldliche Aufwendungen. Es wäre deshalb zu wünschen, daß Behörden, Gemeinden, Regimenter, Schulen, Vereinigungen und Private durch Bezug der deutschen Internierten-Zeitung ihr eine feste Einnahme verschaffen. Nähere Mitteilungen erteilt Prof. Linde, Kriegsbeschädigtenfürsorge am Referatverwalt. in Eßlingen.

Obstpreise.

Die Korrespondenz der badischen Landwirtschaftskammer schreibt: Es sind in den Zeitungen zum Teil leider mit sehr gehässigen Ausfällen gegen die Landwirtschaftskammer Klagen über die Höhe der Obstpreise erschienen. Auch haben sich die Stadt Konstantz und die Stadt Singen, letztere in Verbindung mit einer Aussprache der Vertreter der mittleren Städte Badens über die Höhe der Obstpreise beschwert und entsprechende Eingaben an die Gr. Regierung gerichtet und Veröffentlichungen hierüber erlassen. Bedauerlicherweise ist dabei in einigen Zeitungen die Begründung erschienen, daß das Obst wegen der hohen Obstpreise keinen Absatz finde und verkaufen müsse. Letzteres hat bereits in großen Kreisen des Publikums Verwirrung hervorgerufen und in ganz unerwarteter Weise die ohnedies durch die Kriegslage aufgeregte Stimmung verhärtet. Dabei ist diese Veröffentlichung gänzlich haltlos und erscheint ganz aus der Luft gegriffen. Der Bedarf an Obst ist so groß, daß er trotz der guten Ernte in manchen Landesteilen nicht gedeckt werden kann; die Nachfrage ist geradezu ungeheuer, so daß jede Menge, die angeboten wird, sofort Verwendung findet. Vom Verderben des Obstes wegen zu hoher Preise kann also keine Rede sein; im Gegenteil ist beobachtet worden, daß als die Preise für Äpfel so sehr niedrig waren, daß wegen Mangel an Arbeitskräften das Obst so lange liegen blieb; jetzt aber, wo überall von den Aufkäufern für Äpfel, Äpfel und Kirschen der vom Reich hierfür festgesetzte Preis von 10 Pfd. für Äpfel, für Birnen 8 Pfd. bezahlt wird, dürfte alles angekauft werden. Wie sind dann die Preise tatsächlich? Wie eben gesagt, so — das Schüttelmaß einl. des Preises 10 Pfd. für Äpfel, 8 Pfd. für Birnen beim Erzeuger; im Kleinverkauf an den Verbraucher kostet es 16 Pfd. bzw. 14 Pfd. Dazu gehören auch bessere Sorten, wenn sie nicht gebrochen, sondern wegen Weibermangel geschädigt geerntet werden. Dieses Obst eignet sich zum Kochen, zur Zubereitung, manche Früchte zum Mogenusse und selbst zur Aufbebung. Die Obstverwertung ist mit einigen Städteverwaltungen wegen Abgabe dieses Obstes noch zu niedrigeren Preisen bereits in Verhandlung getreten. Eine Herabsetzung der obigen Erzeugerpreise könnte höchstens die Folge haben, daß noch mehr als jetzt dieses Obst zur Mostbereitung und Kannelobherstellung eine größere Verwendung findet. Das gedrohte Äpfelobst wird bei Äpfel mit 20 Pfd., bei Birnen mit 18 Pfd. dem Erzeuger bezahlt. Der Verbraucherpreis beim Kleinverkauf beträgt 30 Pfd. (in den Städten über 2000 Einwohner 32 Pfd.), bei Birnen 26 bzw. 28 Pfd.; verkrüppelte Früchte dürfen dabei nicht mitgerechnet werden. Bislang bestand hier bei Äpfeln noch eine Preisklasse von 25 Pfd. Erzeugerpreis und 30 Pfd. bzw. 37 Pfd. Verbraucherpreis für sortiertes gedrohenes Äpfelobst. Diese ist mit Recht aufgehoben worden, weil viel Obst auf den Märkten und in den Läden zu diesen höheren Preisen geliefert und verkauft worden ist, obwohl es diesen Preis nicht verdiente. Der Äpfelobstpreis ist von 20 Pfd. auf 18 Pfd. (Erzeugerpreis) herabgesetzt worden. Die erhöhte Preisklasse für die von der Reichsstelle bezeichnete Edelobstsorte ist dagegen erhalten. Dazu gehören aber nur sehr wenige hochere Sorten, wie z. B. Weiher Winterrolle, Kommando-Nettete, Ananas-Nettete, Coox-Oranger-Nettete usw.; die meisten sortiert und verpackt sein müssen und auch in Friedenszeiten zu erheblich höheren Preisen abgesetzt werden sind. Damit unter dieser Preisklasse nicht auch andere Sorten, die nicht hierher gehören, eingeschlossen und verkauft werden, dürfte es sich empfehlen, wenn die Städteverwaltungen den Verkauf von Früchten dieser Preisklasse nur unter besonderer Kontrolle, am besten durch besondere Stände oder Läden zulassen würden. Dieses Obst, von dem es nur ganz wenig gibt, kommt also für die Versorgung im großen nicht in Betracht. Alle Früchte dieser Sorten, wenn sie nicht vorzüglichst, mäßig sortiert oder verpackt sind, gehören übrigens auch zu der allgemeinen Äpfelobstklasse, für die die obengenannten Erzeugerpreise (20 Pfd. für Äpfel, 18 Pfd. für Birnen) gelten, so daß zulässig außer billigerem Äpfelobst nur noch Äpfelobst dieser Preisklasse allgemein zum Verkauf gelangen dürfte.

Diese Auslassung der badischen Landwirtschaftskammer, der bekanntlich die gesamte Obstverwertung des Landes unterstellt ist, dürfte trotz ihrer Länge die Allgemeinheit nicht vom Gegenteil der bisherigen Meinung über die vielfach mit Recht gemachten Mißstände bei der Verwertung der diesjährigen reichen Obsternte überzeugen. Vor allen Dingen bleibt die betrübende Tatsache bestehen, daß dieses Jahr große Mengen von Obst verderben. Von „gänzlich haltlos und aus der Luft gegriffenen Veröffentlichungen“ kann hier nicht die Rede sein. Allerdings — und darin mag die Würdigung der Landwirtschaftskammer einen Schein von Berechtigung haben — ist dies nicht allein auf die in keiner Weise berechtigte Höhe der Obstpreise zurückzuführen, sondern auf das ganze System der Obstverwertung. Durch die Zentration der gesamten Obstverwertung, so wie sie jetzt gehandhabt wird, ist es einfach ausgeschlossen, die gewaltigen Massen an Obst, die uns ein glühendes Gesicht dieses Jahr bedrückt hat, rechtzeitig abzuführen und an die Konsumenten gleichmäßig zu verteilen. Dadurch, daß man die Früchte, vielen kleinen Absatzstellen der Selbstverwertung verpackt hat, wurde der Hauptabfuhrkanal, der zu den Zentralstellen führt, so überlastet, daß es ein Ding der Unmöglichkeit ist, auf diesem einen Wege die Abfuhr in Fluß zu halten. Das ging vielleicht, wenn das Obst ähnlich wie die Kohlen auf Absatz befördert werden könnte. Das ist aber nicht der Fall. So ist es, um nur ein Beispiel anzuführen, schon vorgekommen, daß in einer Obsternte in einer Nacht durch einen Gewittersturm das Obst in solchen Massen von den Bäumen geschüttelt wurde, daß am anderen Tage die kleinen Obstplantagen, auf denen die Obstmassen zur Weiterbeförderung angekauft wurden, so mit Obstdüngen angefüllt waren, daß es tagelanger Arbeit bedurfte, um dieses Obst abzuführen. Daß dabei viel Obst verdirbt, ist doch sonnenklar. Das sind allerdings anormale Fälle, aber sie sind nicht selten. Aber auch ohne Sturm und ähnliche Zwischenfälle kommt es zu solchen Verteilungsstörungen. Man frage einmal im Amtsbezirk Ueberlingen, wie viele Landwirte in den letzten Tagen ihr Obst abends wieder heimnehmen mußten, weil

sie es nicht anbringen konnten, nachdem sie halbtagslang mit ihren Fuhrwerken an der Station vergeblich auf die Abnahme ihrer Äpfel und Birnen gewartet, und gesehen hatten, wie mit dem Obst umgegangen wird. Ähnlich ist es auch im badischen Unterland, im Amtsbezirk Eisingen.

Ueberhaupt die Behandlung des Obstes, das ist ein besonderes Kapitel aus dem Trauerspiel der Obstverwertung. Man stelle sich vor: Eine Bauersfrau müht sich mit ihrer gesamten Verwandtschaft ab, die feinen Obstsorten zu „gewinnen“, d. h. sorgfältig zu brechen und ebenso sorgfältig in die Körbe zu verpacken für die Weiterverladung nach den Großstädten als wirklich erstklassige Ware. So sah man denn auch diese Woche im ganzen Saalemtal, das an seinem Obst besonders reich ist, auf allen Straßen diese nach Name und Art aufs peinlichste getrennt gehaltenen Obstforbündungen — die Körbe waren alle noch mit Heu und Stroh ausgefüllt — auf die Bahnstationen zurollen. Und was geschieht nun hier? Wenn es den Lieferanten nach stundenlangem Warten gegliedert ist, ihre Ware anzubringen, dann werden die Körbe vom Fuhrwerk heruntergerissen und das gesamte Obst in die Güterwagen hineingeworfen, alles durcheinander, gut und schlecht, schöne und weniger schöne, edle und unedle Sorten. Das ist einfach zum Heulen. Und bei einer solchen Behandlung soll nichts verderben? Das sind Dinge, durch die die ohnehin aufgeregte Stimmung verhärtet wird, und zwar verhärtet auf dem Lande bei den Obstzeugern, denen man es nicht verbieten kann, wenn sie dann ebenso unzufrieden sind wie die Leute in der Stadt, die nicht imstande sind, zu den gegenwärtigen Preisen Obst zu kaufen.

Ueber die Obstpreise selbst wollen wir heute weiter nichts sagen. Darüber sind sich alle einig: für Baden sind die Obstpreise einfach zu hoch!

Eine Vertreterkonferenz der Christlichen Gewerkschaften nahm zur Obstpreisfrage eine Entschließung an, in welcher die badische Regierung dringend ersucht wird, die Obstpreise bedeutend herabzusetzen. In der Entschließung wird betont, daß in Baden noch zahlreiche Arbeiter und Arbeiterinnen Löhne von 250 M. auf 3 M. haben, denen es einfach unmöglich ist, die zur Zeit geltenden hohen Obstpreise zu zahlen. Falls es der Regierung bei der Reichsstelle in Berlin nicht möglich ist, eine Herabsetzung der Obstpreise zu erlangen, möge die Regierung den schlechtesten Arbeitern durch geeignete Maßnahmen die Anschaffung billigen und guten Obstes ermöglichen.

Letzte Drahtberichte.

Die deutschen Schiffe in China.

Büch, 12. Sept. Der „Neuen Zürcher Zeitung“ zufolge melden die „Times“ aus Peking, die chinesische Regierung lehne es ab, die beschlagnahmten deutschen und österreichischen Schiffe an die Entente aufzurufen zu lassen. China scheint nach der „Times“ diese Schiffe in einer den Bedürfnissen der Alliierten keineswegs Rechnung tragenden Weise beizubehalten und sie für seine eigenen Zwecke zu benutzen.

Derzog von Hohenberg.

Wien, 13. Sept. Die „Wiener Zeitung“ meldet, der Kaiser hat sich bewegen, den aus der Ehe weiland seines Onkels Erzherzog Franz Ferdinand mit weiland Herzogin Sophie von Hohenberg entsprossenen Nachkommen und zwar dem ältesten Sohn der genannten Eltern Maximilian, Fürst von Hohenberg, die nach den Regeln der männlichen Erstgeburt vererbliche Herzogwürde mit dem Titel Herzog von Hohenberg und dem Präfixat „Hoheit“ zugewandt zu verleihen und zugleich sämtlichen männlichen und weiblichen Nachkommen des genannten Elternpaares die Führung eines neuen Namens zugewandt zu verleihen.

Die Behandlung der Flamen im belgischen Heer.

Berlin, 12. Sept. Belgische Gefangene des 15. Inf.-Regts., die am 30. August bei Dixmuiden von den Deutschen eingekerkert wurden, beklagen aufs bitterste die ganz ungerechte Behandlung, der sie als Flamen im belgischen Heer ausgesetzt sind. Von belgischer und französischer Seite wurde energisch gegen die familiäre Behandlung vorgegangen. Als besondere Ungerechtigkeit empfinden es die Leute, daß bei 80 Prozent flämischer Mannschaften 45 Prozent aller Offiziere Wallonen sind. Die Gefangenen erzählen auch, daß das Verhältnis zwischen belgischen und englischen Soldaten das denkbar schlechteste sei. Wo sie zusammentreffen, entzündet Schlägereien.

Die Verluste der Australier.

Basel, 12. Sept. Die australischen Verlustlisten seit Beginn des Krieges bis 1. Juli d. J. ergeben laut den Veröffentlichungen der englischen Presse 113 105 Namen, das ist über die Hälfte des bis Juli abgetöteten australischen Söldnerkorps.

Zurückhaltung eines dänischen Dampfers.

(1) Berlin, 13. Sept. Nach einem Notendamer Telegramm des „Berliner Lokalanzeigers“ meldet die „Daily Mail“ aus New York, daß der dänische Dampfer „Osar II.“ mit 600 Passagieren und einer Ladung Lebensmitteln nach Kopenhagen fahren sollte, auf Befehl der amerikanischen Behörden aber zurückgehalten wurde.

Das Programm der ungarischen Regierung.

Budapest, 13. Sept. Ministerpräsident Bekesfe entwarf die gestern im Abgeordnetenhaus das Programm der neugebildeten Regierung. Er erklärte, daß er sich namentlich bezüglich des Wahlrechts zu demselben Grundgedanken, wie sein unmittelbarer Vorgänger. Sollte es möglich sein, im gegenwärtigen Abgeordnetenhaus eine Wahlreform durchzuführen, so werde die Regierung diese Frage dem Urteil der Nation unterbreiten und Neuwahlen anordnen. Der Ministerpräsident verbreitete sich sodann eingehend über die in den verschiedenen Verwaltungszweigen zu beschaffende Reform. Besonders der auswärtigen Politik erwähnte der Minister, daß diese auf der vor dem Hause wiederholt dargelegten Grundlage selbst in ihren Mänteln vollkommen unberändert bleibe. Besonders hervorzuheben möchte er die treue Unabhängigkeit an die Verbündeten, sowie das übereinstimmende Vorgehen mit ihnen in allen Punkten. Die vollste Bereitwilligkeit zum Abschluß eines anständigen und dauernden Friedens könne nur dann zum Ziele führen, wenn wir auch im Kreise unserer Feinde auf wünschenswertes Verständnis stoßen. Ohne letzteres werden wir, selbst der Minister, im Bewußtsein unserer Stärke und der unumstößlichen Grundzüge mit einer auch infolge der neuen Kampfrolle unserer Truppen gestärkten Entschlossenheit unseren Kampf bis zum äußersten fortsetzen, damit wir in der Zukunft nicht nur unsere Vaterlandinteressen, sondern auch die Segnungen eines bleibenden Friedens und gegenseitigen Verständens sichern.

Wetterbericht des Zentralbüros für Meteorologie und Hydrographie. Voraussichtliche Witterung am 14. September: veränderlich, meist trocken, kühl.

